Beitrag zur Kenntnis von *Selenophera lunigera* ab. *lobulina* Esp. (Lep., Lymantr.).

Von Hans Rudolf Oehlhey, Gera.

Selenophera lunigera ab. *lobulina*, eine als Seltenheit geltende Zierde der Sammlung, ist keineswegs über unsere ganze deutsche Heimat verbreitet. Rebel gibt in seinem Werke (Berges Schmetterlingsbuch, 9. Auflage, 1909) für die Art folgende Gebiete ihres Vorkommens an: Mittleres und südliches Deutschland; auch Böhmen, Schlesien, Niederösterreich und alle Alpenländer. Die Aberration *lobulina* und die Zwischenform *intermedia* Rbl. treten nach Rebel an manchen Lokalitäten vorherrschend, an anderen unter der „Stammform“ auf.

In dem meinen Beobachtungen zugrunde liegenden Gebiet, den Nadelwäldern um Gera-Reuß j. L., ist die schwarze Form. *lobulina* recht häufig. Jedoch ist man erst in den letzten 15 Jahren mehr auf den Falter aufmerksam geworden, denn die — überwintert — auf *Picea excelsa* Lk. lebenden Raupen sind schwer sichtbar. Trotz oder vielmehr gerade wegen ihrer bunten, erst im Sammelglase auffallenden Färbung verschwinden sie im Grün der Futterpflanze vollständig. Die Kokons sind nur für den leicht zu finden, der sie schon einmal mit Erfolg aufgesucht und sein Auge daran gewöhnt hat. Der Falter, in der Ruhe selbst nicht auffallend, fliegt, soviel ich beobachten konnte, ausschließlich des Nachts.

In der 1906 erschienenen „Fauna der Großschmetterlinge von Gera-Reuß“, die der Entomologische Verein „Lepidoptera“ Zt. als Festschrift herausgegeben hat, ist nur die melanistische Form mit der Bemerkung seitens für unser Gebiet verzeichnet. Mittlerweile sind jedoch auch ganz vereinzelt helle Exemplare der Nominatform aufgefunden und gezüchtet worden. Mehrere Tiere bekam ich zu Gesicht, die Uebergänge darstellen, ein einziges Exemplar konnte ich als reine oder doch fast reine Nominatform bezeichnen. Jedenfalls neige ich der Ansicht zu, daß *lunigera* Esp. selbst hier nur äußerst vereinzelt auftritt. Vom Standpunkte der Vererbungslehre aus wertvoll und für den Züchter anziehend wäre es, festzustellen, wodurch diese sonderbaren Verhältnisse hervorgerufen werden. Ob man die hellen Exemplare als Abweichungen und Rückschläge aufzufassen hat, oder ob es sich beim ganzen hiesigen Bestande um wissenschaftlich zu erfassende und nachweisbare Heterozygoten handelt, bei denen die Anlagen für die helle Form entweder ganz in der Minderheit oder rezessiv sind, dürfte sich durch eine größere Zucht erweisen lassen. Da es mir hierzu an der erforderlichen Zeit fehlt, würde ich es begrüßen, wenn sich Interessenten hierfür mit mir in Verbindung setzten.

Wie schon erwähnt, ist ab. *lobulina* Esp. in unseren Wäldern keineswegs selten, man muß sie nur zu finden wissen. Am besten sucht man die Puppen, die günstigste Zeit hierfür ist der Juli; doch schon Ende Juni und Anfang August ist es lohnend, in manchen Jahren sogar zu empfehlen. Die Puppen ruhen in einem flachen, gelblichbraunen Kokon, der mit Haaren bedeckt und oft schwärzlich überhaucht ist. Er ist in Ritzen und Astnarben, mitunter auch an der glatten Rinde der Fichtenstämme angesponnen.

Manche Sammler wollen eine bestimmte Höhe oder Richtung als bevorzugt gefunden haben; m. E. stimmt das aber nicht. Ende Juli und Anfang August entschlüpfen die Falter. Hat man ein Weibchen, so benutze man es zum Anfluge der Männchen und zur Eiablage. Anflugzeit ist natürlich auch abends, am günstigsten nach 9 und 10 Uhr bis spät in die Nacht hinein. Ich war s. Zt. beim Anfluge erstaunt, wie viele Männchen im Zickzackfluge ankamen. Die Copula geht gut vonstatten, auch sind die Eier fast immer und vollständig befruchtet. In kleinen Glasbehältern ist die Zucht nicht allzu verlustreich, die üblichen Vorsichtsmaßregeln dürfen natürlich nicht vergessen werden. Gegen Anfang November sind die Raupen schon zentimetergroß und müssen ins Kalte zur Ueberwinterung gebracht werden. Das Futter füllt man dazu in Flaschen. Ist die Ueberwinterung geglückt, so bereitet die Zucht vom Februar an keinerlei Schwierigkeiten mehr. Erwähnt sei noch, daß man die Raupen (vom März ab) klopfen kann; jedoch ist dies nicht empfehlenswert, weil die Raupen durch das Aufschlagen in den Schirm einmal stark zu leiden scheinen, dann aber auch, weil man auf diesem Wege nur schwachen Erfolg hat. Ueberdies scheinen die Weibchen größere, halbstämmige Bäume bei der Eiablage zu bevorzugen, die man ja nicht „abklopfen“ kann.

Die Frage des Futters habe ich bisher übergangen. Bei mir fressen die Raupen ausschließlich Fichte; ich fand sie im Freien auch vorzugsweise an *Picea excelsa*. Rebels Bemerkung, daß die Raupe auf „Kiefern, seltener auf Fichten“ lebe, ist demnach nicht allgemein zutreffend, für unseren Bezirk geradezu unrichtig. Vielleicht hängt der hier dominierende Melanismus mit dem Futter zusammen. Jedenfalls muß auch diese Frage noch geprüft werden, bevor man an das eingangs erwähnte Problem gehen kann.

Mich interessierte die schöne, verdunkelte Form. *lobulina* immer besonders, weil sie den Weg weist, von einer meist systematischen Spielerei zu einer mehr wissenschaftlichen, biologischen Betrachtungsweise zu gelangen. In diesem Sinne suchen auch die heutigen Zeilen anzuregen.

Kleinere Original-Beiträge.

Dasypolia templi Thnbg.

In „Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie“, H. 3, p. 78, wirft Herr Julius Stephan Eckstein vor, daß er den Namen von *Dasypolia templi* Thnbg. „in geradezu lächerlicher Weise als „Tempeleule“ verdeutsche.“ Und doch leidet es gar keinem Zweifel, daß Eckstein etymologisch recht hat. Wäre *templi* nach dem Entomologen Templ gegeben, wie auch Spuler glaubt, hätte Thunberg den Namen sicherlich mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben, um so mehr, als er in derselben Arbeit, wo *templi* beschrieben ist, *Osbeckiana*, *Westriniana* usw. schreibt. Ueber das Auftreten der Art zitiere ich Teuerstedt (Ins. Lapp. p. 943): „praesertim in Templo Lundensi domibusque e lapidibus exstructis“. Höchst wahrscheinlich hatte auch Probst Osbeck den neuen Schmetterling an der Wand seiner Pfarrkirche Hasslöv in Halland gefangen. Dr. Einar Wahlgren, Malmö.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Oehlhey Hans Rudolf

Artikel/Article: [Beitrag zur Kenntnis von Selenephra lunigera ab. lobnlina Esp. \(Lep., Lymantr.\) 127-128](#)